

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 56.

Sonntag den 13. Juli 1845.

Der Schickung Hand ist stets bereit
Der Tugend Werke zu vergelten,
Sie sorgt mit gleicher Wachsamkeit
Für jeden Menschen wie für Welten.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. (Bau Accord.) Da bei dem - unter dem 14. v. Mts. statt gefundenen Accorde für die Herstellung der Uferbauten bei Neckarrems ungewöhnlich hohe Forderungen gestellt wurden, so findet

Freitag den 18. Juli Vormittags 9 Uhr
höherer Weisung zu Folge eine wiederholte Accords-Verhandlung auf dem Rathhause zu Neckarrems statt.

1.) Für den Bau der Flossgasse:

Ueber die Lieferung von Kalksteinen, berechnet zu	— —	∴ 263 fl. 17 fr.
Die Maurer- und Pflaster-Arbeit, zu	— —	∴ 179 fl. 14 fr.
Die Grab-Arbeit, zu	— —	∴ 34 fl.
	— —	∴ 476 fl. 31 fr.

2.) Für den Bau an der Ausmündung des Flossgassen-Canales:

Ueber die Lieferung von Kalksteinen, berechnet zu	— —	∴ 557 fl. 26 fr.
Die Pflaster-Arbeit zu	— —	∴ 309 fl.
Die Grab-Arbeit zu	— —	∴ 54 fl.
	— —	∴ 920 fl. 26 fr.

Die Accordslustigen müssen ihre Tüchtigkeit und das erforderliche Vermögen durch gehörig beglaubigte Zeugnisse nachweisen können.

Die Schultheißenämter der dem Bau zunächst gelegenen Orte haben die Ortsangehörigen hievon besonders in Kenntniß zu setzen.

Den 10. Juli 1845

K. Oberamt und Wasserbau-Inspektion,
Häberlen. Seeger.

Bekanntmachungen.

Waiblingen (Steuer-, Zehnt- u. Gült-Einzug.) Bei den letzten Einzugs-Tagen sind verhältnismäßig wenige erschienen um ihre Schuldigkeiten zu berichtigen und viele sind noch im Rest, denen man bisher den Preßer nicht schicken durfte.

Da aber die gesetzliche Bestimmungen die Beitreibung der Abgaben vorschreiben, so werden hiemit alle Restanten noch einmal benachrichtigt, daß vom nächsten Montag an Execution gegen sie verfügt werden muß.

Den 13. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Die Handwerksleute welche an die Stadt oder Kastenpflege Forderungen zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Zettel längst am nächsten Mittwoch einzureichen.
Den 13. Juli 1845

Stadtschultheiß enamt.

Waiblingen. (Lehrlings Besuch.)
Ich suche unter billigen Bedingungen einen wohlgezogenen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen.

Leiters junior,
Schuhmachermeister.

Waiblingen. Unterzeichnete ist gesonnen seine Scheuer zu verkaufen, oder zu vermieten.

David Besele,
Drehermeister.

Waiblingen. (Baumgut zu verkaufen.) Der Unterzeichnete verkauft 1 Viertel 9 Ruthen Baumgut im Neusergäßle. Die Liebhaber können mit mir selbst einen Kauf abschließen.

Friedrich Stolpp,
Webermeister.

Waiblingen. (Zu vermieten.) Auf Jacobi die obere Logis bestehend in 1 Wohnzimmer, zwei Nebenzimmer, Küche und Speisekammer, eine Bähne, auch Platz im Keller bei Gottlieb Finninger.

Waiblingen. (Lehrlings Besuch.) Ein junger Mensch von rechtschaffen Eltern, welcher Lust hätte die Schuhmacher Profession zu erlernen, findet unter annehmblichen Bedingungen eine Lehrstelle bei Wilhelm Merz, Schuhmachermeister.

Waiblingen. (Bakwerk Empfehlung.)

Die Unterzeichnete erlaubt sich ihr selbst verfertigtes Bakwerk bestehend in Buisquit und anderem kleinen Bakwerk zu empfehlen. Auch verfertigt sie auf gefälliges Verlangen jede andere Art von Bakwerk.

Die Ehefrau des
PolizeiWachtmeister
Wahl Schmid.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat 4 Aimer 44ger weißen Wein zu verkaufen.

Imiweis gebe ich solchen p. Imi zu 3 fl. Zugleich empfehle ich mein Lager in Tabaks Pfeifen und Porzellan-Röpfen, um damit aufzuräumen, zu ganz herabgesetztem Preis.

Friedrich Böhringer
Dreher-Obermeister.

Waiblingen.

(Dankfagung.)

Für die vielen Beweise von liebevoller Theilnahme an dem unglücklichen Tode unseres lieben Kindes, besonders aber noch für den tröstenden Gesang am Grab, sagt auf diesem Wege im Namen meiner Familie den verbindlichsten Dank, mit dem Wunsche: daß der barmherzige Gott ein jedes vor einem solchen Unglück bewahren möge.

Ehmann, Zimmermeister.

Hohenacker. (Geld Antrag.)

Bei der Stiftungspflege sind 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger Ziegler.

Waiblingen. Stadtrat Schaeider hat eine schöne Kuh zu verkaufen.

Stuttgart. Das Regierungsblatt vom 8. Juli enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern, wonach für 1845 bis 1846 eine ordentliche Brandschadens-Umlage von 7 Kreuzern von Hundert Gulden des Gesamtgebäude-Anschlags des Königreichs und des Fürstenthums Hohenzollern-Hechingen angeordnet ist.

Ein Zuckerrohrbrand auf den Antillen.

Im Monate November, dem Zeitpunkt der Blüthe, ist ein Zuckerrohrfeld eines der prächtigsten Gemälde der Natur. Je nach der Beschaffenheit des Bodens oder der Cultur richtet sich die Höhe der Pflanzen. Ist aber der Augenblick der Reife vorhanden, so prangt das ganze Feld als ein weiter Teppich im reinen Goldglanze, dem die Sonnenstrahlen in breiten Purpurstreifen ihre verschiedenen Schattirungen aufdrücken. Die Spitze der Stengel ist schwärzlich grün, doch ändert sich, je nachdem die Pflanzen durch Wärme oder Reife trocknen, ihre Farbe, und wird rothgelb; lange und schmale Blätter fallen oben von den Stängeln herab und scheinen sich zu öffnen, um einen Pfeil, eine Silberspitze hervorspringen zu lassen. Seine Höhe schwankt zwischen zwei und sechs Fuß, und auf seiner Spitze schwebt sanft ein Busch weißer Federn, die sich in einer zarten Franze endigen, deren Farbe an die blühenden Büschel unserer Ringen erinnern.

Fängt aber diese Pflanzung, welche die Sonne wie zum Voraus für die Verwüstungen des Brandes zubereitet, Feuer, dann zeigt sich das materisch schrecklichste Schauspiel, dessen ganze Pracht nur ein Dichter oder Maler darzustellen im Stande ist; kein Braud hat dieses Erschreckende, keiner so reißende Flammen; wie der Blitz bahnen sie sich ihren Weg, und wie er zehren sie auf, was sie treffen. Manchmal fängt ein kurz zuvor abgeerntetes Feld Feuer, es dehnt sich aus, verbreitet sich und bedeckt bald den Hügel; es folgt den kreisförmigen Linien, die man doch zur regelmäßigen Pflanzung der Rohre: keine majestätischen Wellen haben anfangs einen Schimmer, die nicht durch Worte zu schildern sind; wenn dann die Gewalt des Windes die Intensität der Wärme noch vermehrt, so nehmen sie eine düstere Färbung an, und man glaubt jene flüchtigen Parastöme zu sehen, die sich mit Ungestirn von feuerprühenden Bergen herabwälzen.

Sobald man bemerkt, daß das Feuer eine Pflanzung ergreift, schlägt man mit verdoppelten Schlägen auf die Appelmuscheln; die Echo ertönen und senden den Schall weitbin; der Lärm verbreitet sich auf den benachbarten Niederlassungen. Das Geräusch dieser Muscheln, der Ausdrucksvolle in ihren Pantomimen, ihre Arbeiten, das ungeduldige Toben und Lärmen der Weisen, die Gruppen von Pferden und Maulthieren, welche den Hintergrund des Gemäldes bilden, die Bewegung, Unordnung und Verwirrung, die überall herrschen, die Wirbelstürme des Rauches, das reißende Umschlagreifen der Flammen, das Knarren und Krachen der verbrennenden Rohre — all dies bildet ein Schauspiel, das die Einbildungskraft nur unvollkommen zu schildern vermag, und das, bietet es sich dem Auge mitten in der Nacht dar, wahrhaft erhaben ist.

Sobald man im Augenblicke der Erndte in einer Pflanzung Feuer bemerkt, sucht man in aller Eile einen Theil davon einzusammeln, um dem Weitergreifen des Brandes Einhalt zu thun. Nichts gleicht der Schnelligkeit und Geschicklichkeit, die man in solchen Fällen an den Tag legt. Nicht es nach der Erndte in einem Gestrüppwerk aus, und verbreitet es sich mit Hestigkeit, so macht man schnell am Ende des Feldes einen Haufen von trockenen Blättern und Gräsern; es ist das kürzeste Mittel, die Fortschritte des Feuers zu hemmen, wenn man es um diesen Haufen brennbarer Stoffe concentrirt und es seine Richtung gänzlich ändern läßt. Die freien Zwischenräume, die man zwischen den Feldern läßt, bilden manchmal eine heilsame Schranke gegen die Fortschritte des Brandes; allein die brennende

Dürre des Rasens, der dieselben bedeckt, ist von der Art, daß es aller erdenklichen Maßregeln bedarf, um zu hindern, daß dieser Boden sich nicht selbst entzündet.

Ueber des Kaisers Bart streiten

„Ueber des Kaisers Bart streiten“ ist eine von den wenigen sprichwörtlichen Redensarten deren Ursprung und Veranlassung sich mit einiger Bestimmtheit nachweisen läßt. Es gab nemlich eine Zeit, in der man heftig und sehr gelehrt darüber stritt, ob Kaiser Karl der Große einen Bart getragen habe oder nicht. Gelehrte und Nichtgelehrte lachten und spotteten über diesen Streit und bezeichneten ihn als einen unnützen und lächerlichen. Indes war die Frage: ob der Kaiser seinen Bart habe scheeren lassen oder nicht, dennoch von großer Wichtigkeit, nämlich es fanden sich Urkunden vor, von deren Richtigkeit große Privilegien abhingen. Auf einigen Siegeln derselben stand das Bildniß des Kaisers mit und auf andern ohne Bart. Man forschte also nach, ob der Kaiser überhaupt einen Bart getragen habe oder nicht. So ungerecht auch der Spott über diese Untersuchung war, so ist er doch in ein Sprichwort übergegangen, und soll so viel sagen: als man streite über eine Sache, die wenig Interesse habe.

— In Belgien hat Fortuna eine Satyre gemacht: Ein Mann hat seine Frau ermordet. Da dies aus Eifersucht geschehen, so wurde der Mann nicht zum Tode, sondern zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt. Aber sitzt er fest, so fällt ihm durch Erbschaft ein Vermögen von einer Million zu. Was soll nun ein lebenslänglicher Gefangener mit einer Million anfangen? Der Mann wird sich wahrscheinlich einen Schlüssel zu seiner Gefängnißthür daraus machen lassen. Das Material ist gut.

In Marseille fand vor wenigen Tagen ein regelmäßiges Duell zwischen zwei Mädchen wegen einem Liebhaber statt. Jede hatte ihre Secundantin; sie führten den Degen mit ziemlicher Gewandtheit und schon war Blut geflossen, als die Polizei sich drein mischte und die beiden Heldinnen in Gewahrsam brachte.

— Die Frau des Dr. Steiger hat nun die Trauerkleider, welche sie trug so lange ihr Mann gefangen saß, abgelegt. Man sagt, der glücklich Entflohene werde nach Württemberg kommen, wo er gewiß liebevolle Aufnahme finden dürfte.

Güter-Verkäufe.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag d. Aufstreichs.	Bemerkungen.
Fried. Lorenz'sche Kinder v. Neustadt	ungefähr 1 B. im Hauptmannsgrund.	100 fl.	21. Juli.	
Jak. Fr. Schert'sche Pflanze.	Die Hälfte v. 3 1/2 B. 1/2 A. im Schittelgraben.	244 fl.	4 August.	
Ferd. Kaufmanns Relicten.	2 Br. im äußern Weidach mit Dinkel.	225 fl.	21. Juli.	
dieselben.	2 B. 6 1/4 A. im Ameisenbühl.	230 fl.	21. Juli.	
dieselben.	1 M. 1 1/2 Br. auf der langen Höhe.	125 fl. p. Bril.	21. Juli.	
dieselben.	2 Br. im äußern Weidach.	225 fl.	21. Juli.	
dieselben.	2 Br. daselbst.	225 fl.	21. Juli.	

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 10. Juli 1845.

Fruchtgattungen.	hochst.		mittlerer		nrigst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen, 1 Scheffel.	14	32	14	24	—	—
Dinkel, " "	7	—	6	41	6	22
Haber, " "	5	50	5	41	5	—
Roggen, " "	9	4	8	48	8	32
Gersten, " "	8	32	8	16	8	—
Weizen, 1 Simri	1	32	1	28	—	—
Einforn, " "	—	—	—	—	—	—
Gemischt, " "	1	24	1	20	—	—
Erbfen, " "	—	—	—	—	—	—
Linfen, " "	—	—	—	—	—	—
Wicken, " "	1	4	1	—	—	52
Welschkorn, " "	1	24	1	20	—	—
Akerbohnen, " "	1	6	1	4	1	—
Hirfen, 1 Maas	—	15	—	14	—	—

8 Pfund weißes Kernen-Brod . . . 24 fr.
 8 Pfund schwarzes Brod . . . fr.
 Der Kreuzer-Beck soll wägen . . . 7 Loth
 1 Pfund Rindfleisch 7 fr.
 1 " Kalbfleisch 6 fr.
 1 " Schweinefleisch, unabgezogen 8 fr.
 Stadtrath.

Waiblingen.

Naturalien-Preise vom 12. Juli 1845.

	pr. Scheffel:		pr. Simri:	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel	fl. —	kr. —	fl. —	kr. —
Haber	6 fl.	54 kr.	5 fl.	24 kr.
Weizen	fl.	kr.	—	—
Gersten	1 fl.	4 kr.	1 fl.	2 kr.
Akerboh.	1 fl.	8 kr.	fl.	58 kr.
Welschk.	1 fl.	8 kr.	fl.	—

Kornhausmeister, Stadtrath Bauder.
 8 Pfund weißes Kernen-Brod . . . 24 fr.
 8 Pfund schwarzes Brod . . . 22 fr.
 Der Kreuzer-Beck soll wägen . . . 7 Loth.
 1 Pfund Rindfleisch 7 fr.
 1 " Ochsenfleisch 7 fr.
 1 " Kalbfleisch 7 fr.
 1 " Schweinefleisch, unabgezogen 7 fr.

Waiblingen. (Feldschutz.) In der Woche v. 13. Juli — 19. Juli hat die Gut links an der Straße nach Stuttgart Feldschutz Maul, rechts an der Straße nach Stuttgart Feldschutz Burkhartsmaier. jenseits der Rems Feldschutz Weichert, Den 12. Juli 1845. Stadtschultheißenamt.